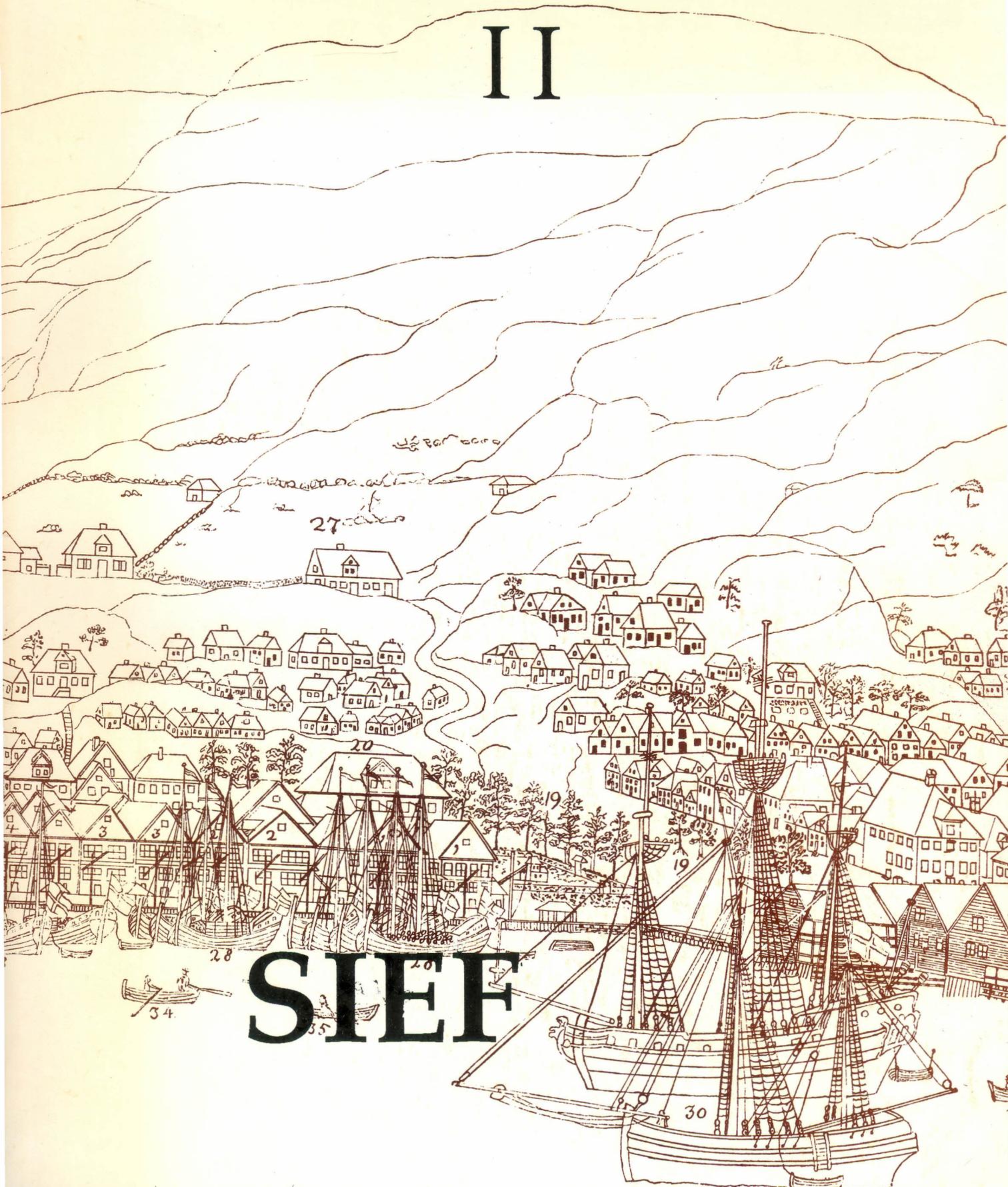


# PAPERS II



**SIEF**

4 TH CONGRESS – BERGEN, JUNE 19 TH - 23 RD 1990



TÜSKÉS, Gábor - KNAPP, Éva

REVITALISIERUNG ZWISCHEN BAROCKFRÖMMIGKEIT  
UND MASSENRELIGIOSITÄT  
EIN UNGARISCHER VERSUCH

Es ist längst bekannt, dass in der populären Kultur die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert durch einen Traditionsbruch gekennzeichnet ist.<sup>1</sup> In der Periode zwischen etwa 1760 und 1830 sind auf diesem Gebiet bedeutende räumliche und zeitliche Differenzen und Verschiebungen zustandgekommen, weil die traditionellen Elemente mit unterschiedlicher Intensität, mit unterschiedlichen Methoden und Motivationen beseitigt wurden. Es kam auch zu einer Betonung der älteren Werte und Formen. Diese Veränderungen sind besonders in der Volksfrömmigkeit augenfällig, das Mass, das Tempo, der Ausgangspunkt und die Wirkung der Umwandlungen treten aber erst heute in den Vordergrund.<sup>2</sup> Die Restaurationsbestrebungen in den Kirchen des 19. Jahrhunderts hatten zum Teil die Kaschierung der Bruchstellen in den Traditionen zum Ziel, infolgedessen die Forschung öfters vom Weiterleben der Barockfrömmigkeit im 19. und 20. Jahrhundert sprach, als über das Ergebnis der Regenerationsversuche im ersten und zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts.<sup>3</sup> Diese Restaurationsbestrebungen liefen mit den Manifestationen der kirchlichen Aufklärung meistens parallel, die selbst in vielen Fällen auf die Formen des Barock zurückgreift.

Es ist auch bekannt, dass unter den ersten Vertretern der nationalen Volkskundeforschungen, die sich nach den sporadischen Anfängen am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts zu entfalten beginnen, eine auffällig hohe Zahl an kirchlichen Personen verschiedener Konfession zu finden ist.<sup>4</sup> Ihre Motivation und geistige Orientierung sind besonders vielfältig, und man kann z. B. in Ungarn Unterschiedliches beobachten: angefangen vom späten Pietismus, Philanthropismus und aufgeklärten Absolutismus über den Anspruch auf die Wahrnehmung der nationalen Kultur und der romantischen Idee einer nationalen Religion bis zum beginnenden Positivismus eine breite Palette. Ein bisher weniger beachtetes Motiv dieser frühen volkskundlichen Bestrebungen ist

der Versuch zur Stabilisierung und Revitalisierung der traditionellen Religiosität im Dienst der Kirchen, der eine bedeutende Wirkung auf die Gestaltung der Volkskulturen bewirkt hat und zugleich zum Teil jenes Regenerationsprozessen wurde, der sich in den verschiedenen Regionen Europas mit unterschiedlicher Intensität vollzog.

Die verschiedenen Motive vereinigen sich miteinander in der Tätigkeit des in den 1830-er Jahren auf den Höhepunkt seiner Laufbahn angekommenen katholischen Erzpriesters, Alexius Jordánszky auf eigenartiger Weise. Seinem Leben und seiner Tätigkeit gebührt in diesem Zusammenhang darum Aufmerksamkeit, weil sie einerseits eine Möglichkeit für die Untersuchung der Komponenten und Auswirkungen der konservativen kirchlichen Einstellung am Anfang des 19. Jahrhunderts bieten. Andererseits tragen sie zur Aufklärung der Vermittlungswege, Schattierungen und sozialen Wirkungen der zurücktretenden alten und langsam aufkommenden neuen Ideen sowie ihrer Reaktionen bei. Die wichtigeren kirchenpolitischen Ereignisse der Zeit geben den breiteren Interpretationsrahmen für die Analyse der internationalen Verbindungen der kirchlichen Reformbestrebungen der Gestaltung der Verhältnisses unter den Konfessionen, der religiösen Situation der breiteren Sozialschichten und der Ursachen des kirchlichen Interesses für diese Situation, das parallel mit dem wissenschaftlichen Interesse für das "Volkstümliche" zunimmt. Der Lebenslauf zeigt, wie Jordánszky, dessen Vater früher Jesuit war, immer höhere Stufen der Kirchenhierarchie erreicht, und zu einem wirksamen Unterstützer der Rückkehr des Jesuitenordens nach Ungarn und der allgemeinen kirchlichen Erneuerung, zum Vertreter des kirchlicher Sozialdenkens wird. Sein vielfältiges Interesse verbindet ihn mit mehreren Persönlichkeiten des wissenschaftlichen, geistigen und geistlichen Lebens der Romantik und des Reformzeitalters, die auch durch die Literaturgeschichte, die Geschichtswissenschaft, die Volkskunde und die Folkloristik beachtet werden. In seiner Wirksamkeit und Methode, die einen Teil der positivistischen wissenschaftlichen Mittel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorwegnehmen, spiegelt die Wegsuche der Kirchengeschichtsschreibung und der Volkskunde am Anfang des 19. Jahrhunderts treu wieder und sie vereinen in sich

die wissenschaftlichen und praktischen Zielsetzungen auf einer Weise, die besonders zeittypisch ist.

Seine Arbeit über die marianischen Gnadenbilder in Ungarn nimmt in dem Lebenswerk eine zentrale Stelle ein. Dadurch, dass die Wallfahrten eine der wichtigsten sozialen Manifestationen der Religiosität sind und einen Quasi-Übergang zwischen den institutionalisierten und ausserkirchlichen Formen bilden, bietet diese Arbeit eine gute Gelegenheit für die Untersuchung des Struktur- und Funktionswandels der auf den traditionellen Bauernkultur ruhenden Brauchform, und damit indirekt für die des Wandels der ganzen Religiosität in der veränderten sozialen Umgebung.

### Kirchenpolitischer Hintergrund

Die Periode zwischen 1765 und 1840, die das Leben Jordánszkys umfasst, ist aus dem Gesichtspunkt der herrschenden Kirchenpolitik im grossen und ganzen in zwei kürzeren Epochen aufzuteilen, die sich untereinander sowohl nach der Dauer, dem Charakter wie auch der Wirkung unterscheiden. Seine Jugendzeit und sein Heranwachsen fallen mit dem Anbruch und der Entfaltung der Aufklärung und des Josephinismus zusammen. Die zweite Periode seines Lebens wird durch die verschiedenen absolutistischen Staatskirchensysteme geprägt, die durch die Legitimationsrolle der religiösen und nationalen Ideen gemässigt wurde. Die josephinischen Massnahmen wollten fast alle Gebiete des geistlichen Lebens unter Kontrolle halten, ihre Auswirkungen waren aber in den verschiedenen Teilen des Habsburgerreiches unterschiedlich.<sup>5</sup> Die Veränderungen im religiösen Leben zeigen, dass vom 17. bis 19. Jahrhundert wohl kaum eine zweite Periode eine solche Umschichtung im kirchlich-religiösen Bereich bewirkt hat, wie diese.

Unter Leopold II. und besonders unter Franz I. lässt die Unnachgiebigkeit des josephinischen Systems langsam nach. Die Bevormundung der katholischen Kirche durch die Wiener Regierung wird von nun an durch die Berufung auf das Patronatsrecht und auf den Titel des apostolischen Königs rechtfertigt. Durch die

gemässigte staatliche Regelung nimmt der nationale Charakter der Kirche stufenweise zu, ihre Kontakte mit Rom werden lockerer. Die trennende Wirkung der verschiedenen Strömungen innerhalb der Klerus nimmt zu, der Unterschied zwischen den breiteren Schichten und den offiziellen Formen wird grösser. Die offizielle Kirche wird in gesteigertem Mass instrumentalisiert und institutionell, personell und pastoral in gleicher Weise in engen Rahmen gedrängt.<sup>6</sup> In diesen Prozess fügt sich auch der Regelungsversuch der Volksfrömmigkeit mit theologischen, administrativen und anderen Mitteln ein: Wie von 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts die höfische, adelige Frömmigkeit als Muster der barocken Volksfrömmigkeit diente, ebenso hat jetzt die aufgeklärte kulturelle Führungselite versucht, die Frömmigkeit der breiteren Sozialschichten nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Es bildete sich eine Gruppe der josephinischen Erzpriester heraus, die sich das Priesterideal der katholischen Aufklärung zu eigen gemacht und während der milderen Kirchenpolitik der 1820-er Jahren die neu aufblühenden volkstümlichen Andachtsformen aus einer gewissen Distanz oder sogar mit Widerstand betrachtet haben. Neben dem aufgeklärten Klerus, der den Ansprüchen der weltlichen Macht entsprach, besteht aber auch fast überall die der barocken Auffassung treu gebliebene geistliche Schicht fort, die den alten Pastoralstil weiterführen bzw. neu beleben wollte, und parallel mit der Abnahme des kirchlichen Einflusses eine zunehmende Interesse für die Lage der breiteren Schichten gezeigt hat.

Parallel mit der traditionalistischen, konservativen Wende in der staatlichen Sozial- und Kirchenpolitik in den 1810-er, 1820-er Jahren nimmt die Rolle der lebensfähigen religiösen Traditionen zu. Den rationalen Reformen gegenüber treten die im romantischen Geist umgestalteten feudalen und barocken in den Vordergrund. Die wichtigsten Mittel der Restauration zum Ausgleich des Aufklärungsprozesses sind die Volksschulen, deren Ziel in der Erziehung des "frommen Patrioten" liegt, weiterhin der auf religiösen Grundlagen ruhende Herrscherkult, in den die volkstümlichen, nationalen und historischen Traditionen als Intergrationsmuster funktionieren sowie die kirchliche Erneuerung, in der den Manifestationen der Volksfrömmigkeit eine

wichtige Rolle zuteil wird.<sup>7</sup> In der gleichen Zeit kämpft ein Teil der neuen Kirchenführung schon nicht im Interesse der Barockfrömmigkeit, sondern für eine "gereinigte" Religiosität. In einer anderen Gruppe des Klerus kommen durch süddeutsche, österreichische Wirkung ultramontane Bestrebungen zur Geltung, deren Vertreter über die Kritik der Aufklärung hinaus die konfessionellen Unterschiede und die Abhängigkeit von der päpstlichen Autorität betonen. Diese "altkonservative" Linie hat die Tendenzen der katholischen Reform weitergeführt bzw. abgelöst, indem sie um einen streng regulierten Ritualismus, um eine bedingungslose Treue zu Rom und um einen einheitlichen Klerus bemüht war, und die Rückkehr zum Pastoralstil des 17. und 18. Jahrhunderts in institutioneller Form betrieben hat. Diese letzteren Bestrebungen stimmten mit den Interessen des Staates nicht immer überein, da sie die soziale Intergration hinderten und die Führung der Gesellschaft erschwerten. Neben dem religiösen Aufschwung, der sich vor allem in den repräsentativen, feierlichen Anlässen manifestiert, vermehren sich am Ende des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts die Zeichen, die auf die Auflösung der traditionellen religiösen Wertordnung hinweisen. Die Wirkung der Kirchen bestimmt in dieser Zeit wesentlich kleinere Schichten als früher.

### Biographie

Alexius Jordánszky wurde am 15. September 1765 in Kassa geboren.<sup>8</sup> Ähnlich wie sein Vater gehörten auch mehrere väterliche Verwandten von ihm zur städtischen Beamtenschicht.<sup>9</sup> Ein Teil der Verwandtschaft gehörte in beider Linie zum slowakischen Ethnikum. Sein Vater war früher Jesuit.<sup>10</sup> Dann trat er unter unklaren Umständen aus dem Orden aus und hat mit Maria Uher die Ehe geschlossen, die zehn Jahre jünger war als er. Dieses Ereignis der Familiengeschichte spiegelt einerseits den Auflösungsprozess der kirchlichen Disziplin, für die Lebensform der Orden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts,<sup>11</sup> andererseits wirkt es sich später auf die Laufbahn von Jordánszky bestimmend aus.

Im selben Jahr, als sein Vater im 44. Lebensjahr stirbt, wird Jordánszky Seminarist der Exztergomer Diözese. Er studierte

Philosophie und Theologie in Pozsony und Nagyszombat.<sup>12</sup> Unter seinen Professoren finden wir neben der konservativ eingestellten Mehrheit auch jene, die sich zu den Ideen des Febronianismus, des Jansenismus und des aufgeklärten Josephinismus bekannt haben.<sup>13</sup> 1789 wird er zum Priester geweiht. Vom nächsten Jahr an ist er Erzieher der Söhne des Grafen Miklós Berényi in Bodok im Komitat Nyitra.<sup>14</sup> Zwischen 1792 und 1798 wird er Notar des Heiligen Stuhls, Kustos des erzbischöflichen Archivs und Sekretär des Erzbischofs József Batthyány, der zu den letzten Mitgliedern der gegen dem Josephinismus kämpfenden erzpriesterlichen Generation zählte.<sup>15</sup> Zwischen 1798 und 1805 ist er Pfarrer des rein katholischen Dorfes Szölgyén im nordwestlichen Teil des Komitats Esztergom.<sup>16</sup> 1805 wird er zum Doktor der Theologie und im selben Jahr wird er zum Professor der Kirchengeschichte und der Dogmatik in Nagyszombat ernannt. Nach zwei Jahren wird er zum Kanonikus von Pozsony, zwischen 1808 und 1813 ist er der Vizedirektor der Akademie in Pozsony. Mit der Ernennung zum Kanonikus erreicht er jene geistliche Schicht, die um die Jahrhundertwende und in den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zum Zufluchtsort eines Teils der aufgelösten Jesuiten wurde und in der Zeit der Sedesvakanz der Bischöfe und Erzbischöfe eine wichtige Rolle in der Führung der Diözesen spielte.<sup>17</sup> Bis zu seiner Ernennung zum Kanonikus von Esztergom im Jahre 1816 ist er der Motor des Kapitels von Pozsony, der auch während der Franzosenbelagerung seinen Mann gestellt hat.<sup>18</sup> 1817 verliert er seine Mutter. Am Ende der 1810-er Jahren wird er zum Abt von Szászvár und zum apostolischen Protonotar ernannt und unter dem Erzbischof Sándor Rudnay, der den Anfang des Reformzeitalters bestimmt und auch mit der Unterstützung der Wallfahrtsorte ein Beispiel gezeigt hat, steigt er auf seiner Laufbahn noch höher.<sup>19</sup> 1831 ist er Titularbischof von Tinnin und mit der Vakanz des erzbischöflichen Stuhls wird er noch im selben Jahr praktisch zum ersten Mann der Erzdiözese.<sup>20</sup> Inzwischen spielt er in der Vorbereitung und Durchführung der 1822 abgehaltenen Nationalsynode eine wichtige Rolle, als Abgeordneter des Kapitels von Esztergom gehört er zum Reichstag des Jahres 1825.<sup>21</sup> An dem Reichstag der Jahre 1832 bis 1836 nimmt er schon als Titularbischof teil. Er führt seine Pastorationstätigkeit bis zum Ende seines Lebens aktiv weiter.<sup>22</sup>

Jordánszky stirbt am 17. Februar 1840 in seinem 75. Lebensjahr.<sup>23</sup> Er wird in der Krypta der sich im Aufbau befindenden Kathedrale von Esztergom beigesetzt.

Die kirchlichen, wissenschaftlichen und sonstigen Kontakte sowie das Mäzenatentum von Jordánszky, die seine Biographie zugleich interpretieren, können wir nur kurz erwähnen. Seinen Aufstieg in der kirchlichen Laufbahn mochte er dem Wohlwollen des erzbischöflichen Offizials, seit 1806 Bischof von Győr, József Vilt danken. Ihr Briefwechsel vom 1780 bis 1813 ist ein einmaliges Dokument der kirchlichen und kirchenpolitischen Ereignisse der Zeit sowie der persönlichen Ansichten und des alltäglichen Lebens der Briefpartner.<sup>24</sup> Daraus ist es zu verstehen, dass die Lobrede zum 50. Priesterjubiläum von Vilt im Jahre 1811 durch Jordánszky gehalten wurde<sup>25</sup> und dass sie in zwei Varianten bekannte Titelkupper der publizierten Rede auch er herstellen liess.<sup>26</sup> Eine frühe Spur des Interesses von Jordánszky für die Geschichte ist seine Verbindung zu dem Historiker Márton György Kováchich.<sup>27</sup> Dieser Kontakt weist auch darauf hin, dass Jordánszky den Vertretern des aufgeklärten Katholizismus und der religiösen Toleranz gegenüber nicht schroff ablehnend war.<sup>28</sup> Jordánszky hatte auch mit den charakteristischen Vertreter der romantischen Geschichtsschreibung, István Horvát eine Verbindung,<sup>29</sup> der mit der Preisausschreibung für die Darstellung der Palóczen im Jahre 1817 die erste Anregung für die Entstehung der selbständigen ethnographischen Beschreibung in Ungarn gab. Der einzige Bewerber war bezeichnenderweise jener Benediktinermönch namens Fábián Szeder, dessen Arbeit in der Wissenschaftsgeschichte der ungarischen Volkskunde oft als die erste ethnographische Beschreibung erwähnt wird. Er stand auch mit Jordánszky in Verbindung: Jordánszky hat ihn u.a. mit der Übersetzung verschiedener Bücher im Interesse der kirchlichen Erneuerung beauftragt. Von den Vertretern der Geschichtsschreibung des Reformzeitalters stand Jordánszky auch mit dem Benediktinermönch und Bibliothekar Mór Czínár in Verbindung, der sich mit einer ordensgeschichtlichen Quellenmonographie einen Namen gemacht hat.<sup>30</sup> Zwischen 1816 und 1820 hatte Jordánszky mit dem alten Ferenc Széchenyi und mit dem Wiener Hofbauer-Kreis einen intensiven Kontakt, worüber wir bei der Darstellung der Tätigkeit von Jordánszky ausführ-

licher sprechen werden. Nach dem Tod Széchényis stand Jordánszky auch mit dem anderen bedeutenden Sammler und Mäzen der Zeit, Miklós Jankovich im Briefwechsel.<sup>31</sup> Jordánszky war freundschaftlicher Mäzen des durch den Erzbischof Rudnay 1822 nach Esztergom berufenen Dichters Károly György Romy.<sup>32</sup> Sie haben in mehreren Fragen der Zeit ähnliche Ansichten vertreten und Romy war der Mann, der das Material der bedeutendsten Sammlung der ungarischen Volksdichtung der Romantik für das Ausland aus mehreren Quellen gesammelt, ins Deutsche übersetzt und dem Herausgeber John Browing zur Verfügung gestellt hat.<sup>33</sup> Zuletzt erwähnen wir die Verbindung Jordánszkys mit Teréz Brunswick, in deren Zentrum eine zentrale Frage der 1820-er, 1830-er Jahre, die Kindererziehung stand.<sup>34</sup>

Die zwei Hauptgebiete des Mäzenatentums von Jordánszky waren die Unterstützung der humanitären Institutionen und des Unterrichtswesens sowie die der Wissenschaft und der Künste. Aus historischen, theologischen und rechtsgeschichtlichen Werken hat er eine bedeutende Bibliothek zustandegebracht. Sein Mäzenatentum wird neben seiner Bildersammlung auch durch die Finanzierung mehrerer bildkünstlerischen Arbeiten in verschiedenen Gattungen gezeigt.<sup>35</sup>

### Tätigkeit

Die gedruckten Werke von Jordánszky können wir nach mehreren Gesichtspunkten gruppieren. Die Gattung, die Sprache und die Unterschiedlichkeit der potenziellen Leserschichten der Publikationen zeigen, dass er seine kirchlichen Reformbestrebungen in zwei Richtungen verwirklichen wollte, manchmal laufen aber beide Linien parallel. Mit dem grösseren Teil seiner Arbeiten wandte er sich meistens in lateinischer Sprache in erster Linie an den Klerus sowie an die gebildeteren adeligen, hochadeligen Schichten. Der kleinere Teil der Publikationen in ungarischer Sprache oder in anderen Nationalsprachen war für breitere Volksschichten gedacht. Seine beliebteste Gattung ist die geistliche Rede sowie die Biographie verschiedener namhafter kirchlicher Personen. Für praktische Zwecke schuf er mehrere Übersetzungen, ausserdem sind

von ihm je eine Heiligenbiographie und eine Streitschrift bekannt.

Die Herausgabe der geistlichen Reden war in dieser Zeit nicht allgemein üblich, selbst bedeutende Redner haben nicht alle ihre Predigten publiziert.<sup>36</sup> Jordánszky hat nur jene Predigten im Druck veröffentlicht, die er auf einem grösseren Kirchenfest oder im Zusammenhang mit einer herausragenden geistlichen Persönlichkeit hielt und denen er eine Bedeutung über die tägliche Aktualität hinaus zuschrieb. Insgesamt sind sechs solche Predigten von ihm bekannt, die die Gegenwart und die Verflechtung der praktischen und wissenschaftlichen Zielsetzung im unterschiedlichen Anteil spiegeln und die die Schaffensperioden seines Lebens kontinuierlich begleiten. Die Predigten sind neben der Einführung und dem Abschluss meistens in zwei grosse Abschnitte geteilt und mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat versehen, in dem er nicht nur den Fundort und den Originaltext der Zitate aufführt, sondern den Haupttext auch mit weiteren Angaben reichlich engängt.

Die erste Rede, die auch im Druck erschien, hielt er 1808 am Fest des Hl. Königs Stephan in der Wiener Kapuzinerkirche in ungarischer Sprache. Als Anhang fügt er dazu die Mahnungen des Hl. Stephanus an seinem Sohn in seiner eigenen Übersetzung bei.<sup>37</sup> Wie man in den Hl. Stephan-Predigten des 17. und 18. Jahrhunderts die Wandlung der barocken Auffassung über die Rolle des Herrschers und der Idee über die Nation folgen kann, ebenso spiegelt diese Rede jene Erwartung am Anfang des 19. Jahrhunderts wieder, wonach die Gestalt des Königs als Beispiel vor der nach Erneuerung strebenden Nation und Kirche bzw. vor dem Herrscher stehen sollte. Die aktuellen Bezüge der Predigt zeigen, dass die neue Interpretation der Gestalt des heiligen Königs die Zielsetzungen der kirchlichen Romantik wirksam unterstützte.

Ein gemeinsamer Zug der Jubiläumspredigten anlässlich der Ereignisse im Leben der kirchlichen Personen ist es, dass sie ohne Ausnahme an konservativen Persönlichkeiten anknüpfen, die zu der kirchlichen Erneuerung mit Pflege der barocken Traditionen beigetragen haben. Diese Feststellung gilt für die Rede in der Jubelmesse der Bischofs József Vilt in der Kathedrale von Győr im Jahre 1811 ebenso<sup>38</sup> wie für jene Predigt, die am ersten Oktober-

sonntag 1815 in der Dreifaltigkeitskirche von Pozsony anlässlich des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des ehemaligen Trinitariermönch, Hyacinth Desidor gehalten wurde.<sup>39</sup> In die andere Gruppe der Predigten, die an kirchlichen Personen anknüpfen, gehören die Leichenpredigten in lateinischer Sprache. Jordánszky hielt die Rede beim Begräbnis des Erzbischofs von Kalocsa, László Kollonich im Jahre 1818, der ähnlich wie er einer Vertreter der kirchlichen Erneuerung und ein freigebiger Mäzen war.<sup>40</sup> Die Veröffentlichung der Predigt bereichert er mit der Zusammenstellung der Biographien der Erzbischöfe von Kalocsa. Die andere publizierte Leichenpredigt hielt Jordánszky beim Begräbnis des am 31. Dezember 1826 verstorbenen Reformbischofs von Nyitra, József Kluch, der ebenfalls ein bekannter Mäzen war.<sup>41</sup> Die Predigt ist hier mit den kurzen biographischen Angaben der Bischöfe von Nyitra Ergänzt.

Obwohl der Gattung nach keine Rede, muss hier die lateinischsprachige Biographie von János Sóber, Titularbischof von Novi, Propst von Pozsony, erwähnt werden.<sup>42</sup> Sóber war Jesuit und schrieb mehrere Werke der Andachtsliteratur im Geist der religiösen Ideale des Jesuitenbarocks. Er starb am 7. Juni 1809 während der Franzosenbelagerung, so hatte die mit einem Lobgedicht ergänzte Biographie auch eine aktualpolitische Bedeutung. Die letzte gedruckte Predigt knüpft an eine typische Form der barockzeitlichen Heiligen- und Reliquienverehrung, an eine späte Manifestation des Katakombenheiligenkultes an.<sup>43</sup> Die Rede steht mit jener Reliquie im Zusammenhang, die der Bischof der neu gegründeten Diözese von Rozsnyó, János Scitovszky 1834 aus Rom für seine Kathedrale erbeten hat, um die protestantische Bevölkerung seiner Diözese zu bekehren und die Katholiken zu stärken. Die deutschsprachige Rede Jordánszkys war die erste Predigt am Beginn der feierlichen Translation, die in der Kirche der Elisabethinerinnen in Pozsony 1836 gehalten wurde.<sup>44</sup>

Seit der Mitte der 1810-er Jahre hatte auf die Tätigkeit Jordánszkys seine Verbindung mit dem Wiener Kreis der Redemptoristenmönchs Clemens Maria Hofbauer eine entscheidende Wirkung. Diese relativ kurzlebige, aber einflussreiche Bewegung hat sich die geistige Überwindung der Aufklärung, des Jansenismus und der josephinischen Kirchenpolitik sowie die nationale, kirchliche

Erneuerung in Österreich zu ihrem Hauptziel gesetzt, und hatte gerade auch durch Jordánszky eine bedeutende Auswirkung auf die kirchlichen Reformbestrebungen in Ungarn.<sup>45</sup> Ihre Ausstrahlung nach Ungarn beginnt eigentlich damit, dass Ferenc Széchenyi, in dessen Wiener Haus der Kreis eine Heimstätte fand und der die Bewegung finanziell und moralisch in gleicher Weise unterstützte, im April 1815 mit Jordánszky bekannt wird. Sie standen auf dem gemeinsamen Boden der nationalen Romantik mit religiösen Grundlagen, beide haben die Ideen der Erneuerung der Religiosität und des Ungarntums miteinander verknüpft und sie waren auch darin eines Sinnes, dass die Reform des religiösen Lebens nur durch einen in seiner Disziplin, Moral und in seinem Geist in gleicher Weise erneuerten Klerus erreichbar ist.<sup>46</sup> Als Teil der innerkirchlichen Reform gehörte zu den auch in Ungarn vertretenen Bestrebungen des Kreises die Unterstützung der Produktion und des Gebrauchs der religiösen Bücher, die Rückkehr des Jesuitordens sowie die Einflusssteigerung des Papstes und der Kirche.

Die angewandten Mittel im Interesse der gesetzten Ziele sind äusserst vielfältig: Sie reichen von dem regelmässigen Informationsaustausch über die Meinung über verschiedene Bücher, über die Übersetzung, Publikation und Verbreitung dieser Bücher bis zur Vorbereitung einer neuen ungarischen Bibelübersetzung und bis zu anderen aktuellen Arbeiten. Der Briefwechsel zwischen Jordánszky und Széchenyi gibt einen Einblick in ihre gemeinsame Auffassung über den "Zeitgeist".<sup>47</sup> In seinen Briefen schreibt Jordánszky mehrmals gegen die Vertreter des Jansenismus<sup>48</sup> und der katholischen Aufklärung,<sup>49</sup> und tadelt die Protestanten und die Ohnmacht der ungarischen Bischöfe gegenüber der Kritik der Aufklärung.<sup>50</sup> Széchenyi beauftragt Jordánszky mit dem Ausarbeiten eines Planes zur Förderung der Pfarrhausbibliotheken.<sup>51</sup> Széchenyi regt Jordánszky zu dem Gedanken einer Übersetzung zweier Werke von Johann Michael Sailer in die slowakische Sprache an. Dessen Rehabilitation gehörte zu den wichtigen Zielsetzungen des Kreises. Darauf antwortete aber Jordánszky, der die religiösen Bedürfnisse des slowakischen Volkes aus eigener Erfahrung kannte, negativ und schlägt stattdessen die Übersetzung des Gebetbuches von Péter Pázmány vor.<sup>52</sup>

Ein immer wiederkehrendes Motiv in den Briefen ist die Frage nach der Rückkehr des Jesuitordens. Jordánszky beschäftigt sich mit diesem Plan bis zum Ende seines Lebens.<sup>53</sup> Diese Bestrebung stand auch mit einer wichtigen Zielsetzung des Wiener Kreises im Einklang, den ein Redemptoristenmönch geführt hat: Beide Orden zählten zu den Spezialisten der Volksfrömmigkeit, zu Trägern einer missionarischen Einstellung und so ist es kein Zufall, dass Jordánszky gerade von ihnen die Verwirklichung der kirchlichen Reformen erwartet hat.

Die in dieser Periode entstandenen Arbeiten Jordánszkys stehen mit dem Programm des Wiener Kreises in enger Verbindung und sind als die Verwirklichung seiner Reformbestrebungen in Ungarn zu werten. Jordánszky hat den vollständigen Text des 1806 herausgegebenen französischen Katechismus ins Lateinische übersetzt und mit Anmerkungen versehen veröffentlicht.<sup>54</sup> Das Interessante an dieser Publikation liegt darin, dass der Katechismus die Loyalität des französischen Klerus dem Kaiser gegenüber und den Anspruch des Herrschers auf eine religiöse Legitimation bezeugt. Er übersetzt und publiziert 1815 die Akten der berühmten Nationalsynode von Paris im Jahre 1811.<sup>55</sup> Die Aktualität dieser Publikation in Ungarn lag in erster Linie darin, dass eine Ursache der Einberufung der Synode die Nichtbesetzung der Bischofsstühle und die Debatte um das Recht der Bischofsernennungen war,<sup>56</sup> die auch in Ungarn zu den ungelösten Problemen zählten. Andererseits wollte Napoleon auf dieser Synode die Vereinigung der weltlichen und der kirchlichen Macht sowie der verschiedenen Konfessionen erreichen, und diese Bestrebungen, die eine Isolierung von Rom und die Verwirklichung einer "Nationalkirche" zum Ziel hatten bedeuteten auch für die katholische Kirche in Ungarn eine Gefahr.<sup>57</sup> Die französische Orientierung Jordánszkys wird auch durch eine andere, noch im selben Jahr herausgegebene Arbeit unterstrichen, die an seine Bemühungen um eine neue Bibelübersetzung anknüpfen. Diese Arbeit ist eine bisher nicht identifizierte Auflage eines weniger bekannten Werkes von Fénelon: Brief an den Bischof von Arras über das Lesen der Bibel in der Volkssprache.<sup>58</sup>

Nach den aus dem Französischen übersetzten Werken folgen zwei Arbeiten aus dem Deutschen. Die eine ist das Werk eines

unbekannten Autors über den gesetzlich rezipierten Konfessionen, das zuerst 1781, dann 1799 in Wien erschien.<sup>59</sup> Die 1816 in Pozsony herausgegebene polemische Arbeit gibt eine Apologie der wichtigeren Glaubenslehren der katholischen Kirche, mit besonderer Berücksichtigung der Kritik seitens anderer Konfessionen in der letzten Zeit. Im nächsten Jahr übersetzt Jordánszky eine Arbeit des Schweizer Gegenauflärungstheologen Franz Geiger aus dem Deutschen ins Lateinische.<sup>60</sup> Der lateinische Text erscheint ohne Benennung des Autors zusammen mit der ungarischen Übersetzung des Werkes. Das Buch bietet die Zusammenfassung der wichtigsten katholischen Glaubenslehren. Eine Aktualität verleihen ihm die Feierlichkeiten auf dem Dreihundertjährigen Jubiläum der Reformation. Eine andere Arbeit des selben Autors mit dem katholischen Standpunkt über den Protestantismus wird ein paar Jahr später auf Anregung von Jordánszky durch Fábíán Szeder ins Ungarische übertragen.<sup>61</sup>

Neben den Übersetzungen müssen noch zwei lateinsprachige Arbeiten von Jordánszky erwähnt werden, die aber nur noch einen indirekten Kontakt mit den Bestrebungen des Hofbauer-Kreises aufweisen. Die eine ist die Publikation der mittelalterlichen und barockzeitlichen Quellen über das Leben des Hl. Martin.<sup>62</sup> Die unmittelbare Anregung für das 1817 herausgegebene Werk erhielt Jordánszky als Kanonikus der Hl. Martin Kirche in Pozsony vom 1807 bis 1816. Andererseits passte die Gestalt Martins, der wegen seiner pannonischen Herkunft zum Teil als Nationalheiliger galt, durchaus in seine Bestrebung hinein, womit er auch durch die Kultförderung der ungarischen Heiligen zur kirchlichen, nationalen Erneuerung beitragen wollte. Die andere Publikation wirft ein Licht auf das Verhältnis Jordánszkys zum Protestantismus und zeigt zugleich die erneute Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Katholiken und Protestanten seit den 1820-er Jahren.<sup>63</sup> Die unmittelbare Anregung zur Arbeit war jene Streitschrift, die im Osterprogramm der Königsberger Universität 1821 über die Lage des Protestantismus in Ungarn und über angebliche Ausdrücke im katholischen Glaubensbekenntnis über die Protestanten publiziert wurde. Jordánszky verfasst dagegen eine umfangreiche Apologie und versucht die Behauptungen der Streitschrift der Reihe nach zu widerlegen. Nach seiner Tendenz und Auffassung knüpft dieses

Werk an jenen Teil seiner Übersetzungstätigkeit unmittelbar an, in dem er seine Konzeption über die Bekehrung der Protestanten verwirklichen wollte.

### "Beschreibung der Gnadenbilder der ... Mutter Gottes Maria"

Das in der volkskundlichen Fachliteratur auch heute meistzitierte Werk von Jordánszky ist die Zusammenstellung über die Mariengnadenbilder in Ungarn, das man auch als Inbegriff des Lebenswerkes interpretieren kann. Darin wird der Grossteil jener Zielsetzungen zusammengefasst, entfaltet und verwirklicht, die die Laufbahn des sich zu dieser Zeit schon an seinem Lebensabend befindenden Erzpriesters begleitet haben. Die Publikation ist die späte Nachfolgerin zweier typischen Buchtypen der Barockzeit, die der marianischen Atlanten über die Gnadenbilder eines bestimmten Begietes und der Mirakelbücher der einzelnen Wallfahrtsorte, die in der barocken Volksfrömmigkeit in gleicher Weise eine bedeutende Rolle spielten.<sup>64</sup> Als solches nimmt das Buch Jordánszkys eine wichtige Vermittlungsrolle zwischen der späterbarocken Frömmigkeit und der von dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts an aufblühenden neuen Religiosität ein.

Die unmittelbare Anregung zum Buch gab der Religionsstreit auf dem Reichstag von Pozsony vom 1832 bis 1836. Im Zentrum der Auseinandersetzung standen die für die Protestanten nachteiligen Bestimmungen des Reichstages der Jahre 1790-1791 und die verschiedenen Beschwerden der protestantischen Konfessionen.<sup>65</sup> Aus dem Vorwort des Buches erfahren wir, dass die zwei marianischen Atlanten von Pál Eszterházy, die Jordánszky als unmittelbares Vorbild dienten, gerade während dieser Auseinandersetzung in seine Hände gekommen sind. Mit dem Buch setzte er sich ein doppeltes Ziel: Einerseits wollte er für die Marienverehrung Zeugnis ablegen, andererseits wollte er dazu eine neue Anregung geben. Über seinen Plan hat er die zum Reichstag versammelten Bischöfe informiert und bat sie zugleich um ihre Hilfe.

Nach den Einführungsteilen, in denen Jordánszky u. a. das Verhältnis seines Buches zu den beiden Büchern von Eszterházy darstellt, folgen im Hauptteil die historischen Beschreibungen

von insgesamt 69 Mariengnadenbildern, denen ein oder zwei ganzseitige Illustrationen beigelegt sind. Den Abschluss des Buches bilden acht Mariengebete, von denen zwei unmittelbar an Mariengnadenbilder anknüpfen.

Von den 69 Gnadenbildern sind 39 bei Jordánszky das erste Mal in einem Sammelwerk beschrieben. Die Mehrheit dieser Bilder entstand in der Barockzeit, wurde in dieser Zeit bekannt oder ihr Kult hat sich in dieser Zeit herausgebildet. Wir finden nur einige wenige Bilder, deren Verehrung sich am Anfang des 19. Jahrhunderts in grösserem Umfang ausgebreitet hat. Die geographische Verteilung des ganzen Materials spiegelt in groben Zügen die Dichte der Wallfahrtsorte im 18. Jahrhundert wider.

Für die unterschiedlich ausführlichen Beschreibungen ist im allgemeinen die einfache, klare Formulierung charakteristisch, auf die Unvollständigkeiten und unklaren Begebenheiten weist in zahlreichen Fällen auch der Autor hin. Jordánszky berichtet gewöhnlich über den Ursprung und über die Geschichte des Gnadenbildes sowie über die verschiedenen Formen des Kultes. Die benutzten schriftlichen Quellen werden fast immer erwähnt. Einige Angaben werden aufgrund persönlicher Erzählung anderer Personen mitgeteilt. Manchmal wird nur soviel erwähnt, dass die Quellen "alte Geschichtsschreiber", "manche glaubwürdige Berichte" waren. Einen Teil des Materials hat Jordánszky mittelbar, vor allem durch Briefwechsel gesammelt. Persönliche Anmerkungen finden wir selten, diese weisen zum Teil auf ihm gewidmete Werke und damit indirekt auf seine menschlichen Verbindungen, zum Teil auf seine unmittelbaren Erfahrungen im Zusammenhang mit den Gnadenbildern hin.

Die Bearbeitung der Quellen entspricht im allgemeinen den Forderungen der Zeit, das Material ist mit den kritischen Anmerkungen des Autors zusammen, auf dem Niveau der Wissenschaftlichkeit des Reformzeitalters aufbereitet. Das Verhältnis des Buches zu den Publikationen von Eszterházy ist ambivalent: Neben der vorbehaltlosen Übernahme einzelner Beschreibungen ist auch die kritische Auseinandersetzung mit ihnen zu beobachten. Die Kontrolle der Zitate hat das Vorhandensein der aufgeführten Quellen in mehreren Fällen beweisen. Vorsicht braucht man vor allem dann, wenn die Charakteristiken der Betrachtungsweise des

Autors auf Kosten der historischen Authentizität zu methodologischen Schranken werden. Diese Züge sind einerseits die praktische Zielsetzung, die Absicht zum Neubeleben der Wallfahrten, andererseits die Anhänglichkeit an die barocken Traditionen und ihre bedingungslose Annahme. Ein typisches Beispiel dafür ist die gleichwertige Behandlung des mittelalterlichen und barockzeitlichen Legendenmaterials mit den historischen Angaben: Jordánszky nimmt beide als glaubwürdig an und verknüpft sie miteinander ohne Vorbehalt. Gleichzeitig kann man auch eine gewisse Zurückhaltung den Legenden gegenüber beobachten, was grossteils den Auswirkungen der Aufklärung zugeschrieben werden kann. Andererseits dürfen wir Jordánszky nur selten Glauben schenken, wenn er die Kontinuität zwischen den mittelalterlichen und barocken bzw. zwischen den barocken und neuesten Kulformen nachzuweisen versucht. Neuere Forschungen haben ergeben, dass diese Kontinuität in keinem Fall existierte: Der barockzeitliche Kult hat sich sowohl von den mittelalterlichen Pilgerfahrten als auch von den Wallfahrten des 19. Jahrhunderts wesentlich unterschieden. Bei den einzelnen Wallfahrtsorten kann auch nur selten von einer Kontinuität die Rede sein, und die Wallfahrtsorte am Anfang des 19. Jahrhunderts lebten auch nicht immer spontan auf.

Vom Gesichtspunkt des historischen Quellenwertes und der äusseren Wirkung ist das Bildmaterial des Bandes mit den Textbeschreibungen gleichrangig. Auf den Kupferstichen wird neben den Gnadenbildern oft auch ihre engere und weitere Umgebung dargestellt: Meistens der Altar, an dem sie zu finden sind. Einige Stiche zeigen die Votivgaben, die Inschriften und architektonische Details des Kircheninneren. Auf dem Frontispiz ist die Darbietung der Krone für Maria durch König Hl. Stephan dargestellt, womit die enge Verbindung des Buches mit der typisch barocken Patrona Hungariae-Idee betont wird. Den kleineren Teil der Stiche hat der Maler, Kupferstecher und Lithograph József Kern von Körmöcbánya,<sup>66</sup> den grösseren Teil die nichtberufsmässige Kupferstecherin Dornek von Wien verfertigt.<sup>67</sup>

Die zu dieser Zeit schon ein wenig anakronistische Vorstellung Jordánszkys, sein Buch mit Kupferstichen illustrieren zu lassen, hat mehrere Quellen. Sein Interesse für die bildenden

Künste bezeugt einerseits seine schon erwähnten Bemühungen als Mäzen, andererseits jenes Verzeichnis über die Kunstschätze seines Hauses in Esztergom, das er 1831-1832 eigenhändig erstellt und später ergänzt hat.<sup>68</sup> Der grössere Teil der Darstellungen in diesem Verzeichnis waren Gemälde, den kleineren Teil bildeten Statuen und Kupferstiche. Vom Thema her waren die überwiegende Mehrheit religiöse Darstellungen, innerhalb deren vor allem Marien-, Heiligen- und Christusbilder sowie Proträts bekannter Feistlicher Persönlichkeiten. Die Darstellung des Gnadenbildes von Máriapócs und des Katakombenheiligen von Rozsnyó war in der Sammlung ebenso auffindbar, wie eine Marienstatue aus chinesischem Porzellan mit beweglichem Kopf, die nach dem Tod des Erzbischofs Kollonich in seinen Besitz kam. Unter den Heiligenbildern überwiegen die Darstellungen der typischen Barockheiligen, aber es kommen auch Bilder einiger neuerer Heiligen vor. All das erklärt zugleich, warum Jordánszky gerade die traditionelle Technik des Kupferstiches und warum nicht eine der eben in jenen Jahrzehnten nacheinander erscheinenden modernen druckgraphischen Verfahren gewählt hat. Wir müssen auch damit rechnen, dass ein Publikationstyp von typisch bürgerlichem Charakter, der literarischen Almanach gerade damals in seiner ersten Blüte steht, dessen Bildbeilagen meistens aus kleinformatigen Kupferstichen bestehen. Die entscheidende Anregung kam aber neben den mit Kupferstichen illustrierten barockzeitlichen Vorgängern des Buchtyps jedenfalls daher, dass die Technik des Kupferstiches eine bedeutende Rolle in der Herstellung der barockzeitlichen kleingrapischen Darstellungen über die Wallfahrtsorte spielte, zu der das Wallfahrtsbildchen gehörte. Die Wallfahrtsbildchen besaßen im 17. und 18. Jahrhundert eine wichtige Bedeutung in der Kultvermittlung der Wallfahrtsorte, ihre Produktions-, Verbreitungs- und Gebrauchsumstände erhellen nicht nur die Geschichte der einzelnen Wallfahrtsorte, sondern auch die des ganzen Wallfahrtswesens.<sup>69</sup>

Zu seiner Arbeit hat Jordánszky neben den Textquellen auch die verschiedenen Darstellungen der Gnadenbilder gesammelt. Darunter waren aller Wahrscheinlichkeit nach auch zahlreiche Kupferstiche zu finden, die dann als Vorbilder zur Illustrationen des Buches dienten. Dadurch wurden in dem Band indirekt auch

heute schon unbekannte Stücke der Andachtsbildherstellung im 18. Jahrhundert und am Anfang des 19. Jahrhunderts verewigt. Die ikonograpische Untersuchung des Bildmaterials zeigt, dass unter den Bildern alle Haupttypen der barockzeitlichen Wallfahrtsbildchen vorhanden sind (das Kultobjekt allein, das Kultobjekt in seiner Umgebung, darüber hinaus weitere Ergänzungsmotive), und der Anteil der verschiedenen Darstellungstypen zeigt im grossen und ganzen das barockzeitliche Vorkommen dieser Typen.<sup>70</sup> Bei den aufgrund bekannter barockzeitlicher Vorbilder hergestellten Darstellungen kann man die Bestrebung des Stechers um eine möglichst genauen Widergabe des Vorbildes beobachten. Die technischen Unterschiede der Vorbilder lassen ihre Spur oft auch der Kopie zurück.

Mit dem Druck des Buches hat Jordánszky den Verlag Belnay in Pozsony beauftragt, der auch die Mehrheit seiner Werke gedruckt hat. Der Gründer des Verlages, György Belnay war auch ein konservativer Mann, obwohl er dem Protestantismus gegenüber einen toleranten Standpunkt vertrat. Mit seinen kirchenhistorischen Lehrbüchern wollte er die wissenschaftlichen Ergebnisse des 18. Jahrhunderts popularisieren, sein Verlagsprogramm konnte er aber wegen seines frühen Todes im Jahre 1809 nur zum Teil verwirklichen.<sup>71</sup> Die Druckerei florierte in der Hand seiner Erben weiter, und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert wurde sie zu einer bedeutenden Werkstätte der geistlichen Bücherproduktion für die breiteren Schichten.

Jordánszky liess sein Buch neben der ungarischen Auflage noch im selben Jahr in deutscher und nach zwei Jahren in slowakischer Sprache veröffentlichen.<sup>72</sup> Das zeigt neben dem Bewusstsein der Mehrsprachigkeit in Ungarn auch jene Bestrebung, wodurch er mit seinem Buch möglichst breite Schichten erreichen wollte und der barockzeitlichen Praxis entsprechend das Verknüpfen der verschiedenen Völker in den Wallfahrten für wichtig hielt. Die deutschsprachige Übersetzung hat aller Wahrscheinlichkeit nach Jordánszky selbst, die slowakische János Holly, Pfarrer der Diözese von Esztergom verfertigt.<sup>73</sup> Unter den Auflagen in unterschiedlichen Sprachen findet man nur kleinere Strukturunterschiede. Die maximale Zahl der Abzüge der Kupferplatten in Betracht gezogen, konnte die Gesamtzahl der drei Auflagen nicht

höher als Viertausend liegen, es wurden aber auch Exemplare ohne Illustrationen hergestellt.<sup>74</sup>

Das Buch hat zum Teil der Verlag, zum Teil Jordánszky selbst verbreitet. Über die Verbreitung durch den Verlag und über den Preis des Buches haben wir keine genaue Angaben. Jordánszky hat das Buch meistens kostenlos als Geschenk verteilt. Nach den Dedikationen der erhaltenen Exemplare hat er das Buch vor allem in kirchlichen Kreisen sowie unter seinen weltlichen Bekannten und Verwandten verbreitet.<sup>75</sup> Ein ungarischsprachiges Exemplar hat er z. B. dem Abt von Dölmölk eigenhändig dediziert.<sup>76</sup> Der Abt hatte für die Wiederbelebung der Wallfahrten nach Dölmölk viel getan. Einige Priester der Diözese von Esztergom wurden auch mit der Verbreitung des Buches beauftragt.<sup>77</sup> Nach den Possessor-eintragungen sind die Exemplare des Buches in verschiedenen Sprachen auch in zahlreiche Ordensbibliotheken gekommen.<sup>78</sup> Neben dem geistlichen und gebildeteren weltlichen Leserkreis muss man auch mit einem wesentlich breiteren Publikum rechnen, das die Details des Buches nur unmittelbar, vor allem durch die Predigt und durch die populären Publikationen über die Wallfahrtsorte kennengelernt hat. Mit der Weitergabe des so erworbenen Wissensmaterials hat dann auch dieses Publikum selbst eine wichtige Vermittlungsrolle gespielt.

Die Wirkung des Buches<sup>79</sup> wurde durch das reiche Illustrationsmaterial bedeutend erhöht. Die Stiche haben die ehemaligen Besitzer, der barockzeitlichen Praxis entsprechend, oft mit Hand koloriert.<sup>80</sup> Das Bildmaterial begann bald dadurch von dem originalen Zusammenhang unabhängig zu werden, dass es von der Mitte des 19. Jahrhunderts an auch als Vorbild für Darstellungen in verschiedenen Publikationen (Andachtsbilder, Flugschriften, Gebetsblätter) über die Wallfahrtsorte diente. Durch die Verbreitung mittels der neuen Herstellungstechniken wird die Kompositionsstruktur der Bilder oft in solchem Masse verändert, dass der Zusammenhang nur noch schwer oder überhaupt nicht erkennbar ist.

Die Feststellung, dass diese Publikation in der Geschichte der Volksfrömmigkeit des 19. Jahrhunderts eine neues Kapitel markiert und neue Entwicklungen anregt, wird auch dadurch bewiesen, dass sie 27 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen in ungarischer und

deutscher Sprache nocheinmal herausgegeben wird.<sup>81</sup> Der Herausgeber ist diesmal einer der grössten Kalender- und Flugschriftenverlage in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Alajos Bucsánuszky, der die neue Auflage mit seiner "patriotischen und verlegerischen Pflicht" begründet. In dieser Zeit wurde zum guten Teil schon all das verwirklicht, was das Buch von Jordánszky knapp drei Jahrzehnten früher eher nur noch vorwegnahm: Ein Teil der barockzeitlichen Wallfahrtsorte lebte neu auf und es entstanden neue, früher unbekannte Wallfahrtsorte, die einen grossen Zulauf durch Wallfahrern aufweisen. Es werden regelmässig repräsentative religiöse Veranstaltungen organisiert, die das ganze Land umfassen, und den Wallfahrten kommt eine zentrale Rolle in der Stabilisierung und Revitalisierung des religiösen Bewusstseins zu.<sup>82</sup>

Die kleinformatige, relativ billige Neuauflage passte in das Verlagsprogramm von Bucsánuszky gut hinein. Das Buch hat er, ähnlich wie seine anderen Publikationen, für die breitesten Schichten gedacht.<sup>83</sup> Sein Ziel war gemäss dem Vorwort einerseits die Wiederbelebung des Andenkens an Eszterházy und Jordánszky, andererseits eine Anregung zur Marienverehrung. Im Vorwort weist Bucsányszky auch darauf hin, dass er das Werk von Eszterházy unter dem Titel "Samstag der zweiundfünfzig Wunder der seligen Jungfrau Maria", das als ein bekanntes Stück der barockzeitlichen Marienverehrung galt, schon früher in mehreren Neuauflagen herausgegeben hat.<sup>84</sup> Zwischen den Auflagen von Belnay und Bucsánuszky sind mehrere, kleinere und grössere Unterschiede zu finden, die Ursache dafür liegt meistens in der Bestrebung Bucsánuskys nach der Verminderung der Herstellungskosten. Die Kupferstiche werden durch einfache Holzschnitte mit gesetzter Bilunterschrift ersetzt, die wesentlich kleiner und grober sind, als die Stiche der früher Auflagen. Diese Holzschnitte wurden später aus dem originalen Zusammenhang heraus auch in den Kalendern und Flugschriften Bucsánuskys verwendet, womit er indirekt auch zur Vermittlung des Bildmaterials beitrug.

\*\*\*\*\*

Zusammenfassend: Das Phänomen Jordánszky haben wir in dem breiteren kirchengeschichtlichen Zusammenhang als Indikator für eine regionale Variante der Revitalisierung der Volksfrömmigkeit interpretiert und haben vor allem danach gefragt, wie sich darin der Wandel im sozialen Feld der Frömmigkeit spiegelt. Das Beispiel zeigt, dass neben den neuen Tendenzen sich ein traditioneller Strom behaupten kann und neubelebte barocke Ausläufer bis weit in die Periode der Spätaufklärung und der Romantik hineinreichen. Die Revitalisierung der traditionellen barocken Frömmigkeitsformen, innerhalb derer die der Wallfahrten erwies sich als ein wichtiger Vermittler der konservativen Bestrebungen der Kirche und der restaurativen Sozialpolitik am Anfang des 19. Jahrhunderts, wodurch sich die soziale Struktur und Funktion der Religiosität grundsätzlich verändert.<sup>85</sup> Der wichtigste Faktor dieser Veränderungen ist wie in anderen Ländern Europas auch in Ungarn die Organisierung der Massenreligiosität mit differenzierten Mitteln. Die Teilnahmemöglichkeit der breiteren Schichten wird im religiösen Bereich wesentlich erweitert, gleichzeitig werden aber andere sozialgruppen den kirchlichen Bestrebungen immer weniger erreichbar.<sup>86</sup> Parallel damit wird die Religiosität in gesteigertem Mass instrumentalisiert und zum Träger neuer kirchlicher, staatlicher, politischer, wirtschaftlicher und persönlicher Ziele.<sup>87</sup> Das Beispiel Jordánszky macht zugleich auf die ungeklärten Fragen der Kirchenpolitik der josephinischen und postjosephinischen Zeit, auf die des Weiterlebens der späterbarocken Mentalität, des Gedankensystems und der Strömungen des Barockkatholizismus unter der Wirkung der Romantik aufmerksam. Aufmerksamkeit gebühren auch die Stationen jenes in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts befindenden Prozesses, während dessen durch die teilweise Erfolglosigkeit der Restauration nach der geistigen und sozialen Elite auch in den kirchlichen Kreisen bewusst wird, dass Reformbestrebungen, die die Gesellschaft als selbständiger Faktor ausser acht lassen, von vornherein zum Misslingen verurteilt sind.

1. Gekürzte und Überarbeitete Fassung des Nachwortes zur Faksimile-Ausgabe des Hauptwerkes von Alexius Jordánszky, Magyar Országban, s az ahoz tartozó Részekben lévo boldogságos Szüz Mária kegyelem Képeinek rövid leírása. Budapest 1988, 1.49. Für die sprachliche Betreuung der deutschen Fassung danken wir Karl Kolb, Wiesbaden, und der Redaktion.

2. Barbare Goy, Aufklärung und Voldfrömmigkeit in den Bistümern Würzburg und Bamberg. Würzburg 1969. - K.-S. Kramer, Einige Nachrichten zum Kampf der Aufklärung gegen volksreligiöse Formen in Bayern, in: Volkskunde. Fakten und Analysen. Festgabe für Leopold Schmidt zum 60. Geburtstag. Hg. von Klaus Beitzl. Wien 1972, 269-303.

3. Hans Dünninger, Kleine Andachtsbilder als Indikatoren für Wallfahrt, in: Wolfgang Brückner (Hg.), Wallfahrt - Pilgerzeichen - Andachtsbild. Aus der Arbeit am Corpuswerk der Wallfahrtsstätten Deutschlands: Probleme, Erfahrungen, Anregungen, Würzburg 1982, 149-160. hier: 149-150.

4. Vlg. Attila Paládi-Kovács (Hg.), Magyar tájak néprajzi felfedezoi. Budapest 1985.

5. Klaus Gottschall, Dokumente zum Wandel im religiösen Leben Wiens während des Josephinismus. Wien 1979, 99-101.

6. Antal Meszlényi, Az esztergomi foegyházmegye a reformkor elején. Budapest 1932, 5. - Zoltán Varga, A magyar romantika korának vallásossága, in: Protestáns Szemle 1936, 213-220. - Egyed Hermann, A katolikus egyház története Magyarországon 1914-ig. München 1973, 412-414.

7. László Kósa, A vallási közönyösség növekedése Magyarországon a 19. század közepén, in: Népi kultúra - népi társadalom XIII (1983), 211-235. hier: 231. - Gyozo Villányi, A magyar papság valláserkölcsei reformjavaslatai a pozsonyi nemzeti zsinaton (1822.) különös tekintettel Gyoregyházmegyére. Győr 1938. - Antal Meszlényi, A magyar katolikus hierarchia reformtörekvései a reformkorban, in: Vigilia 1968/4, 217-223. - Vgl. W- K- Blessing, Staat und Kirche in der Gesellschaft. Institutionelle Autorität und mentaler Wandel in Bayern während des 19. Jahrhunderts. Göttingen 1982, 13-112. - László Balázs, A felekezetek egymáshoz való viszonya 1791-1830. Különös tekintettel az egykoru nyomtatványokra. Budapest 1935.

8. Biographien von Jordánszky: Memoria Basilicae Strigonien-sis. Pest 1856, 183. - Egyetemes Magyar Encyclopaedia. Bd. X. Pest 1872, 20. - Carolus Rimely, Capitulum insignis ecclesiae Collegiatae Posoniensis ad S. Martinum ep. olim SS. Salvator-em. Posonii 1880, 286. - Tivadar Ortvy, Száz év egy hazai foiskola életéből. Budapest 1884, 120. - Károly Szollosy, A magyarországi római katolikus papság irodalmi munkássága a XI.

századtól egész 1885-ig bezárólag, in: *Uj Magyar Sion* 1886, 87-120. hier: 120. - Alexander Lombardini, *Slovensky Plutarch*, in: *Slovenské Pohľady* 1887/12, 276. - Alajos Zelliger, *Esztergomvármegyei írók*. Budapest 1888, 82-83. - *Necrologium sacerdotum archi-dioecesis Strigoniensis ab anno 1737-1889*. Strigoni 1889, 123. - Alajos Zelliger, *Egyházi Írók Csarnoka*. Esztergom-Foergyháme gy ei papság irodalmi munkássága. Bio- és Biblio-Graphiai Gyűjtemény. Nagyszombat 1893, 213-215. - Ludovicus N $\langle$ emethu, *Series parochiarum et archi-dioecesis Strigoniensis ab antiquissimis temporibus usque annum MDCCCXCIV*. Stringolii 1894, 666. - József Szinnyei, *Magyar írók élete és munkái*. Bd. V. Budapest 1897, 635-639. - Ferencz Kollányi, *Esztergomi kanonokok (1100-1900)*. Esztergom 1900, 429-431.

9. Tentamen Genealogiae Alexii Jordánszky manu propria MESC. 12. novembris 1818. Tirnaviae. Fokáptalani Levéltár, Esztergom (=FLE) lad 184.

10. Chirographum avi mei paterni, Domini Pauli senioris Jordánszky mortui Anno 1762 in Tavarnok, ubi Illustrissimae Dominae Comitissae Theresiae natae Berényi, Viduae C. Josephi Erdody, Provisorem per annos 20. fidem agebat. A. J. manu propria. FLE lad. 184.

11. Vgl. Tihamér Aladár Vanyó, *A bécsi követség levéltárának iratai Magyarországról 1611-1786*. Budapest 1986, 89-107.

12. Bertalan Schönvitzky, *A pozsonyi kir. kath. fogimnázium története*. Pozsony 1896, 481-483. Vgl. Domokos Kosáry, *Művelődés a XVIII. századi Magyarországon*. Budapest 1983, 359.

13. Ortway (wie Anm. 8) 293. - Egyed Hermann - Edgár Artner, *A hittudományi kar története 1635-1935*. Budapest 1938, 194-234.

14. Zwei Briefkonzepte von Jórdanszky an József Vilt vom 7. Juni 1791 und 30. Juni 1791, Bodok. FLE lad. 184.

15. György Bónis, *Utmutató az esztergomi primási levéltárhoz*. Bd. II. Budapest 1964, 416.

16. József Szabó, *Visszaemlékezés Szőlgyénre*, in: *Magyar Sion* 1865, 334-359., 414-425. hier: 356-358. Vgl. *Opinio super opere Clarissimi Domini Professoris Andreae Vályi, cui Titulus: Magyar Grammatika. Szőlgyén, 23. April 1800*. Országos Széchényi Könyvtár, Kézirattár (=OSzK Kt) Fol. Hung. 607. ff. 41-42.

17. Hermann (wie Anm. 6) 395-396. - Ortway (wie Anm. 8) 115. - *Sieben Briefe von Jordánszky an László Kollonich zwischen dem 31. August und 20. September 1808*. OSzK Kt Legelestár.

18. Rimely (wie Anm. 8) 286).

19. Vgl. Meszlényi (wie Anm. 6) 8-10.

20. Nachricht seiner Bischofsernennung: Nemzeti Ujság 1830, II, 30, 233. Vgl. Ferenc Toldy - György Volf, Régi Magyar Nyelvelmékek V. A. Jordánszky-kódex bibliafordítása. Budapest 1888, III-V. - Gyula Zolnai, Nyelvelmékek a könyvnyomtatás koráig. Budapest 1894, 209.
21. Adnotationes Comitiales 1826. Foszékesegyházi Könyvtár, Esztergom (=FKE) MSS I. 216. Zur Zeit nicht auffindbar. - Fo Tisztelendo Jordánszky Elek urnak a Méltóságos Personális Ur Beszédére adott Felelete, in: Hazai s Külföldi Tudósítások 1825, II, 247-248. + Toldalék 1. Vgl. Kolos Vaszary, Adatok az 1825-ki országgyűlés történetéhez. Győr 1883, 43, 53, 129, 173. - Antal Meszlényi, A. jozefinizmus kora Magyarországon (1780-1846). Budapest 1934, 304-308. - Kolos Vaszary, A magyar nyelv ügye az 1825-ki országgyűlésen Guzmics Izidor naplójából, in: Figye-eszményei 1777-1848. Bd. II. Budapest 1927, 535.
22. Nemzeti Ujság 1837, I, Nr. 40, 316. - De itinere meo Romano, et Lauretano 1837. Érseki Simor János Könyvtár, Esztergom, 2-43-3/9249. - Zelliger (wie Amn. 8) 1893, 213-215. - A. Jordánszky, Victoriae ad Párkány de Turcis relatae documenta in Italia, in: Alveare-Méhkás III (1837), 25-28., Ders., Imago B. M. Virginis Romae in ecclesia S. Alexii, cujus ectypon Tyrnaviae et Strigonii exstat, in: Alveare-Méhkás III (1837), 73-75. - Vgl. Hazai s Külföldi Tudósítások II (1837), Nr. 14, 106. - A. Jordánszky, Nemes Esztergom vármegye karai és Rendei nevében mondott beszéde, in: Diszünnepély, midon ... Kop+acsy József ... 1839. évi Május hónap 27-kén Esztergom városába s érseki lakhelyébe ... bemenne; 28-kán pedig érsekprimási méltóságába, majd foispáni székébe ... bevezettetnék. Esztergom 1839. - Vgl. Szion 1839, Nr. 9, 35., Nr. 8, 30., Nr. 15, 58., Nr. 16, 61., Nr. 26, 104., Nr. 18, 70.
23. Menzeti Ujság 1840, Nr. 16, 61,
24. Vilt József Gyori püspöknek Jordánszky Elek pozsony kanonkhoz intézett leveleinek másolata 1780-1813. OSzK KT Quart. Hung. 1531. Die Originale der Briefe: FLE lad. 184.
25. A. Jordánszky, Méltóságos és Fotiszteletü nagy-gyori püspöknek Vilt Jó'sef Urnak ötven esztendo áldozó papnak, háláadó 's könyörgo áldozattya alatt ... mondatott besz<ed ... Pozsony 1811.
26. Das Exemplar: OSzK 492.400 "A. G. Raehmel pinxit; A. J. excudi curavit 1806; sculpsit Samuel Czetter Hungarus." und OSzK 406.348. "A. G. Raehmel pinz.; A. J. C. P. excudi curavit 1811; Fr. S. Göbwart sculpt. 1811."
27. Epigrammata ad Mart. Georg. Kovachich. Pestini, 1793. OSzK Kt Quart. Hung. 1559., Briefe von Márton György Kovachich en Jordánszky FLE lad. 179. Zwei Briefe von Jordánszky an Kovachich OSzK Kt Fol. lat. 120. nr. 122. und OSzK Kt Leveléstár.
28. Vgl. Vilmos Fraknoi, Gróf Széchényi Ferencz 1754-1820. Budapest 1902, 206. - Elemér Mályusz, A türelmi rendelet. II József és a magyar protestantizmus. Budapest 1939, 688-690. -

Lajos Lékai, A magyar történetírás 1790-1830. Budapest 1942, 164-166. - Kálmán Benda, A magyar jakobinusok elleni felség-sértési és hűtlenségi per iratai. Budapest 1952. - Kosáry (wie Anm. 12) 348.

29. Brief von Jordánszky an István Horvát: ODZK Kt Levellestár.

30. Brief von Jordánszky an Mór Czinár. Foapátsági Könyvtár, Pannonhalma BK 65/III. 17. nr. 74.

31. Briefe von Miklós Jordánszky. FLE lad. 179. - Vier Briefe von Jordánszky an Miklós Jankovich. OSzK KT Fond 16/390.

32. István Fried, Rumy Károly György, a kulturközvetítő 1828-1847, in: Filológiai Közlöny 1963, 204-218. hier: 205, 208. - István Mayer: Rumy György Károlynak emléke. 1847. Egyetemi Könyvtár, Budapest, Kézirattár (=EK Bp Kt) Ab 70. - Carolus Borromaeus Rumy, Necrolog, in: Gemeinnützige Glätter zur Belehrung und Unterhaltung 1840, Nr. 18. 73-74, Nr. 19. 78, Nr. 20. 80-81. - László Körösy, Rumy élete. Budapest 1880. - Briefe von Károly György Rumy an Jordánszky. FLE lad. 170, 184. - Carolus Borromaeus Rumy, Festum carmen honoribus ... Alexii Jordánszky ... diem divo Alexio ... Strigonii 1832., Ders., Ill. ac. Rev. Dno. Alexio Jordánszky ... ferias muneris sacri semiseculares die 29. sept. 1939. devotissime gratulatur ... Strigonii 1839. - Weitere Namenstagsgrüsse in Versen von anderen Autoren: Paulus Szabó, Vota pia et amica pro auspiciatissima onomasi ... Alexii Jordánszky ... Strigonii 1832., Méltóságos és Fotisztelendo Jordánszky ... Strigonii 1832., Méltóságos és Fotisztelendo Jordánszky Elek urnak ... fényes Neve ünnepén 1833. áldozik Majer János. OSzK Kt Oct. Hung. 443. Zwölf Briefe von Jordánszky an Károly György Rumy zwischen 1833 und 1839. Magyar Tudományos Akadémia Kézirattára (=MTA Kt) Rumy Károly levelei. M. n. lev. 4° 24.

33. John Browing, Poetry of Magyars. London 1830.

34. Klára Gárdony, A biedermeier kor vallásossága, in: Regnum 1937, 244-262. hier: 248. Briefe von Teréz Brunswick an Jordánszky. FLE lad. 179. Brief von Jordánszky an Teréz Brunswick. OSzK Kt Legelestár. - Vom Ursprunge und Fortgange des löblichen und ehrwürdigen Instituts-Mariae ... 1798. EK Bp Kt Ab 61.

35. Rumy (wie Anm. 32) 1840. - Testament von Jordánszky vom 3. Juni 1817. FLE led 184. - János Zima, Alagya Méltóságos 's Fotisztelendo Jordánszky Elek ur ... 1840. - Descriptio biographicarum viginti Imaginum, delecta ex Francisci Augustissimi ... editarum Viennae, procurantibus: Alexio Jordánszky ... et Francisco Xaverio Seidemann ... Pospnii 1836.

36. Ede Mihalovics, A katolikus predikáció története Magyarországon. Bd. II. Budapest 1901, 496.

37. A. Jordánszky, Szent Istvánnak, also magyar királynak ünnepe a menzeti hálaadatosságra, s a nemzeti könyörgésre gerjeszto ünnep ... Pozsony 1808. Vgl. István király intelmei. Budapest 1982, 8.

38. Jordánszky (wie Anm 25).
39. A. Jordánszky, Rede, welche in der Kirche der allerheil. Dreifaltigkeit in Pressburg am 1sten Sonntage und 1sten Tage Octobers 1815. als ... Hyacinth Desidor ... das vollendete 50ste Jahr seines Priester- und Prediger-Amts ... feierte, gehalten worden. Pressburg 1815. Frontispiz mit Darstellung der Dreifaltigkeitskirsche in Pressburg: "1815 nach der Natur gezeichnet und gest. v. Berken in Presburg."
40. A. Jordánszky, Series Colocensium praesulum, adornata e complurium histoicorum combinatione ... ac seremoni suo funebri in exequiis excell. domini, Ladislai com. a Kollonitz, archiepiscopi quondam Colocensis, habito Colocae, die 17. Junii 1817, praemissa. Posonii 1818.
41. A. Jordánszky, Sermo in solemnibus exequiis ... Josephi Klunch, Episcopi Nittriensis ... die 31. Decembris 1826. in Mocsonok pie mortui, habitus Nittriae in Ecclesia Cathedrali Calendis Maji 1827. ... Tirnaviae 1827.
42. A. Jordánszky, De vita viri illustrissimi et reverendissimi Joannis Sóber ... Die VII. Iunii MDCCCIX sub obsidione Gallica pie mortui. o. O. 1809. Das Exemplar: OSzK 45.522.
43. Vgl. Gábor Tüskés -Éva Knapp, Fejezet a barokk kori szentkultusz történetéből. A katakombaszantek tiszte,ete, in: Népi kultúra - népi társadalom XV. (im Druck)
44. A. Jordánszky, Anrede bei dem vom 4ten bis 7ten Februar 1836 in der Kirche St. Elisabeth in Pressburg ruhenden Körper des heiligen Neiti Martyrers in derselben Kirche den 14. Februar 1836. ... Pressburg 1836. - Vgl. Elegia Sanctissimae Suae Caesareo Regiae Divinae Majestati Domino, Domino nostro Jesu Christo. Zugeschickt an Jordánszky mit dem Begleitbrief vom 17. Dezember 1837, Pozsony. FLE lad. 184.
45. Katalin Gillemot, Gróf Széchényi Ferenc és bécsi köre, Budapest 1933, 48-63. - Egyed Hermann, Gillemot Katalin: Gróf Széchényi Ferenc és bécsi köre, in: Századok 1934, 246-247.
46. Fraknói (wie Anm. 28) 347-370., Béla Iványi-Grünwald, Gróf Széchényi István Hitel című munkája. Budapest 1930, 200., Ders., Széchényi István gróf vallásosságának kérdése, in: Regnum 1937, 263-279. hier: 265, 271-274.
47. Briefe von Ferenc Széchényi an Jordanszky zwischen 1816 und 1820. FLE lad. 179. 135d. Briefe von Jordánszky an Ferenc Széchény. Országos Levéltár (=OL) Széchényi család levéltára. Correspondentia familiae C. Széchényi. Bd. I. Nr. 9. 1816-1819., Bd. VIII. Nr. 307. 1819-1820.
48. Gillemot (wie Anm. 45) 62.
49. Brief von Jordánszky an Széchényi, 27. Mai 1816 und 15. Dezember 1816.
50. Brief von Jordánszky an Sze-chényi, 14. Dezember 1818.

38. Jordánszky (wie Anm 25).

39. A. Jordánszky, Rede, welche in der Kirche der allerheil. Dreifaltigkeit in Pressburg am 1sten Sonntage und 1sten Tage Octobers 1815. als ... Hyacinth Desidor ... das vollendete 50ste Jahr seines Priester- und Prediger-Amts ... feierte, gehalten worden. Pressburg 1815. Frontispiz mit Darstellung der Dreifaltigkeitskirsche in Pressburg: "1815 nach der Natur gezeichnet und gest. v. Berken in Presburg."

40. A. Jordánszky, Series Colocensium praesulum, adornata e complurium historiarum combinatione ... ac seremoni suo funebri in exequiis excell. domini, Ladislai com. a Kollonitz, archiepiscopi quondam Colocensis, habito Colocae, die 17. Junii 1817, praemissa. Posonii 1818.

41. A. Jordánszky, Sermo in solemnibus exequiis ... Josephi Klunch, Episcopi Nittriensis ... die 31. Decembris 1826. in Mocsonok pie mortui, habitus Nittriae in Ecclesia Cathedrali Calendis Maji 1827. ... Tirnaviae 1827.

42. A. Jordánszky, De vita viri illustrissimi et reverendissimi Joannis Sóber ... Die VII. Iunii MDCCCIX sub obsidione Gallica pie mortui. o. O. 1809. Das Exemplar: OSzK 45.522.

43. Vgl. Gábor Tüskés -Éva Knapp, Fejezet a barokk kori szentkultusz történetéből. A katakombaszantek tiszte,ete, in: Népi kultúra - népi társadalom XV. (im Druck)

44. A. Jordánszky, Anrede bei dem vom 4ten bis 7ten Februar 1836 in der Kirche St. Elisabeth in Pressburg ruhenden Körper des heiligen Neiti Martyrers in derselben Kirche den 14. Februar 1836. ... Pressburg 1836. - Vgl. Elegia Sanctissimae Suae Caesareo Regiae Divinae Majestati Domino, Domino nostro Jesu Christo. Zugeschickt an Jordánszky mit dem Begleitbrief vom 17. Dezember 1837, Pozsony. FLE lad. 184.

45. Katalin Gillemot, Gróf Széchényi Ferenc és bécsi köre, Budapest 1933, 48-63. - Egyed Hermann, Gillemot Katalin: Gróf Széchényi Ferenc és bécsi köre, in: Századok 1934, 246-247.

46. Fraknói (wie Anm. 28) 347-370., Béla Iványi-Grünwald, Gróf Széchényi István Hitel című munkája. Budapest 1930, 200., Ders., Széchényi István gróf vallásosságának kérdése, in: Regnum 1937, 263-279. hier: 265, 271-274.

47. Briefe von Ferenc Széchényi an Jordanszky zwischen 1816 und 1820. FLE lad. 179. 135d. Briefe von Jordánszky an Ferenc Széchény. Országos Levéltár (=OL) Széchényi család levéltára. Correspondentia familiae C. Széchényi. Bd. I. Nr. 9. 1816-1819., Bd. VIII. Nr. 307. 1819-1820.

48. Gillemot (wie Anm. 45) 62.

49. Brief von Jordánszky an Széchényi, 27. Mai 1816 und 15. Dezember 1816.

50. Brief von Jordánszky an Sze-chényi, 14. Dezember 1818.

51. Im Anhang des Briefes von Jordánszky an Széchényi vom 5. Dezember 1816: Institutum pro Bibliothecis Parochialibus in Hungaria.
52. Brief von Jordánszky an Szechényi vom 4. April 1820. - Vgl. Egyed Hermann, Száchéves katolikus magyar bibliafordítási kísérletek, in: Theologia 1935, 142-156.
53. Hermann (wie Anm. 6) 387., Dénes Szittyay, A Jezsuiták visszatelepítésének kérdése Magyarországon a 19. század első felében, in: Jezsuita Történeti Évkönyv 1941, 226-230.
54. A. Jordánszky (Übers.), Catechismus in Usum Omnium Ecclesiarum Imperii Gallici ... Posonii 1808.
55. A Jordánszky (Übers.), Parisiense Concilium nationale anni 1811 ... E germanico et gallico latine redditum et editum Posonii 1815 ab A. J. C. E. P. Canonico. Posonii 1815 (Zusammengebunden: Collectio declarationum santissimi domini Pii Papae VII. ad gubernium imperii galiicani a mense februario 1808. o. O. 1809.)
56. H. Jedin (Hg.), Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. VI/1. Freiburg-Basel-Wien 1971, 88-90.
57. Baláz (wie Anm. 7) 65.
58. Nach Romy (wie Anm. 32) 1840, 81.: Lettre de François de Salignac de la Mothe Fénelon à Mr. l'Eveque d'Arra(s) sur la lecture de l'écriture sainte en langue vulgaire, suivant l'édition de Paris de 1791. Wien 1815. 8°.
59. A. Jordánszky (Übers.), Egy igaz Emberbarátnak Gondolatai, a' Német ('s Magyar) Országban meg-állapított három Vallás éránt ... Pozsony 1816.
60. A. Jordánszky (Übers.), a pápa a katholicizmusra avagy anyaszentegyház közönséges voltára nézve. Nagyszombat 1817. (Zusammengebunden: Nexus papae cum catholicismo. ... Tyrnaviae 1817.)
61. Fábrián Szeder (Übers.), A katholicusok tanítása a protestantizmusra nézve. Nagyszombat 1820. Brief von Jordánszky an széchényi vom 20. Januar 1820. Vgl. Balázs (wie Anm. 7) 57.
62. A. Jordánszky, Biographi Veteres Sancti Martini Turonensis Episcopi Confessoris. Posonii 1871.
63. A. Jordánszky, De haeresi abjuranda quid statuat Ecclesia Catholica? ... Strigonii 1822. Eine zeitgenössische Besprechung in: Hazai s Külföldi Tudósítások I (1923) Nr. 8, 63-64.
64. Pál Eszterházy, Az egész világon levo Csudálatos Boldogságos Szüz Képeinek Rövideden föl tet Eredeti. Nagyszombat 1690., Ders., Mennyei Korona ... az az Az egész Világon levo Csudálatos Boldogságos Szüz Képeinek rövideden föl tett Eredeti ... Nagyszombat 1696., Ladislaus Nedeczki, Fontes Gratia-

rum Marianarum novi et veteres seu istorica rrelatio de imagi-  
nibus miraculosis per Hungariam et adjecta Eidem Regna, ac  
Provincia. Claudiopoli 1739. Vgl. Wolfgang Brückner, Erzählen-  
de Kurzprosa des geistlichen Barok. Aufriss eines Forschungs-  
projektes am Beispiel der Marienliteratur des 16. bis 18.  
Jahrhunderts, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde  
1983/3, 101-148., Gábor Tüskés - Éva Knapp, Egy feltáratlan  
forráscsoport: barokk kori mirákulumos könyvek magyarországi  
bucsujáróhelyekről, in: Irodalomtörténeti Közlemények 1985/1,  
90-100.

65. Mihály Horváth, Huszonöt év Magyarországnak történelméből  
1823-tól 1848-ig. Bd. I. Budapest 1868, 331-341.

66. Dénes Pataky, A magyar rézmetszés története. Budapest  
1951, 154.

67. Pataky (wie Anm. 66) 62. Vgl. Zwei Briefe von Vodniansky  
an Jordánszky vom 2 März und 12. Juli 1837. FLE lad. 184. -  
Brief von Vodniansky an Jordánszky vom 4. Februar 1836. FLE  
lad. 184.

68. Inventarium Alexii Jordánszky manu propria ... conscriptum  
1831. continuatum 1832. FLE lad. 136.

69. Zoltán Szilárdfy - Gábor Tüskés - Éva Knapp, Barokk kori  
kisgrafikai ábrázolások magyarországi bucsujáróhelyekről.  
Budapest 1987.

70. Szilárdfy - Tüskés - Knapp (wie Anm. 69) 33-36.

71. Ortway (wie Anm. 8) 154., Kosáry (wie Anm. 12) 354., Lékai  
(wie Anm. 28) 100.

72. A. Jordánszky, Kurze Beschreibung der Gnadenbilder der  
seligsten Jungfrau Mutter Gottes Maria, welche im Königreiche  
Hungarn, und der zu demselben gehörigen Theile und Ländern  
öffentlich verehrt werden. ... Pressburg 1836., Ders., Krátki  
opis milostiwich Obrazow blahoslanevэг Panni Marie Matki  
Bozэг, kterэ w Králowstwe Uherském, a w patricich k nemu  
Cástkách, a Kragnách weregne sa sta. ... Prespurku 1838.

73. Zelliger (wie Anm. 8) 1893, 215. Vgl. J. holli, Prosba ke  
Blahoslavenэг Panne Marii za Zdrawi a predlzeni Ziwota oswi-  
teného a welkomozného pána Alesa Jordánského ... W Budine  
1839., Ders., Pesen oswitenému a welkomoznému pánu Alesowi  
Jordánskému ... a welkomoznému pánu Martinowi Miskolcimu ... W  
Budine 1839.

74. Ein solches Exemplar befindet sich in der Sammlung von  
Zoltán Szilárdfy.

75. Die Exemplare: FKE 1607, 20196. Brief von Antal Juranich  
an Jordánszky vom 27. Februar 1837. FLE lad. 184., Brief von  
Ignác Forgács an Jordánszky vom 23. Juni 1837. FLE lad 131.,  
Brief von Anna Maria Jordánszky an A. Jordánszky vom 10.  
November 1839. FLE lad. 184.

76. Das Exemplar: EK Bp 418765.
77. Brief von Fr. L. Balogh an Jordánszky vom 1. Oktober 1836. FLE lad. 184., Brief von Aloysius Kranz an Jordánszky vom 2. Juli 1837. FLE lad 179.
78. Die Exemplare: OSzK 292.760, 609.195, 289.212.
79. Eine zeitgenössische Besprechung in: Magyar Szion I (1838) 44, 60, 67-68.
80. Die Exemplare: EK Bp Kt M 103., FKE 38486. Vgl. István Majer, A rézmetszészetnet mütana. Buda 1847.
81. A. Jordánszky, Magyarorszában s az ahoz tartozó részekben levo Boldogs. Szüz Mária Kegyelkémképeinek rövid leirása. Pest 1863., Ders., Kurze Beschreibung der Gnadenbilder der seligten Jungfrau Mutter Gottes Maria, welche im Königreiche Ungarn und den zu denselben gehörigen Theilen und Ländern öffentlich verehrt werden. Pest 1863.
82. 1852: Einweihung der Basilika von Esztergom, 1857: Landeswallfahrt nach Mariazell, 1864: 300 jähriges Jubiläum des Wallfahrtsortes von Sasvár (Schossberg) usw. Vgl. Augustus Florianus Balogh, Beatissima Virgo Maria Mater Dei, qua Regina et Patrona Hungariorum, Agriae 1872.
83. Vgl. I. Gábor Kovács, Bucsánszky Alajos utja a kalendárium-és ponyva-tömegtermeléshez, in: Magyar Könyvszemle 1985/1, 1-17.
84. Jordánszky (wie Anm. 81) Magyarorszában ... 5-6.
85. Gottfried Korff, Formierung der Frömmigkeit. Zur sozialpolitischen Intention der Trierer Rockwallfahrten 1891, in: Geschichte und Gesellschaft 3 (1977) 352-383. hier: 354. - G. J. F. Bouritius, Popular and Official Religion in Christianity: Three cases in 19th Century Europe, in: P. H. Vrijhof. J. Waardenburg (ed.), Official and Popular Religion. Analysis of a Theme for Religious Studies. The Hague-Paris-New York 1979, 117-165. hier: 122.
86. Michael N. Ebertz, Die Organisierung von Massenreligiosität im 19. Jahrhundert. Soziologische Aspekte zur Frömmigkeitsforschung, in: Jahrbuch für Volkskunde N. F. 2 (1979) 38-72. hier: 65-70.
87. Wolfgang Schieder, Religionsgeschichte als Sozialgeschichte. Einleitende Bemerkungen zur Forschungsproblematik, in: Geschichte und Gesellschaft 3 (1977) 291-298. - J. Mieck, Kontinuität im Wandel, Politische und soziale Aspekte der Santiago-Wallfahrt vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Geschichte und Gesellschaft 3 (1977) 299-328. - M. R. Marrus, Pilger auf dem Weg. Wallfahrten im Frankreich des 19. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 3 (1977) 329-351.